

gut vertretbaren Gründen die „seriellen“ Quellen nicht berücksichtigt. Unter letzteren bilden hoch- und spätmittelalterliche „Judenbücher“ einen wesentlichen Bestandteil. Sie stehen im Mittelpunkt des Beitrags von Thomas PETER, Judenbücher als Quellengattung und die Znaimer Judenbücher. Typologie und Forschungsstand (S. 307–334). Von dem diffusen Bedeutungsgehalt von „Judenbuch“ in der Quellenüberlieferung und Forschung ausgehend, schlägt er eine engere Definition als Quellengattung vor, beschreibt „Kategorien von Judenbüchern und deren regionale Verbreitung“, zeigt die „Besonderheiten der mährischen Judenbücher“, die ausnahmslos Schuldenverzeichnisse sind, aus Olmütz und Znaim auf und demonstriert schließlich die Aussagekraft der Znaimer Judenbücher insbesondere für die wirtschaftliche Tätigkeit der Juden. – Martha KEIL, Jüdinnen als Kategorie? *judinne* in obrigkeitlichen Urkunden des deutschen Spätmittelalters (S. 335–361), untersucht die Nennungen von Jüdinnen in einigen inhaltlich bestimmten obrigkeitlichen Textsorten. Darauf stützt sie ihre These, daß Jüdinnen vornehmlich wegen ihrer zunehmenden Rolle in der Geldleihe, ihrer im „jüdischen Recht“ verankerten Funktion als Steuerzahlerinnen und ihres darauf beruhenden, auch in den jüdischen Gemeinden gewachsenen Einflusses von christlichen Obrigkeiten mehr als zuvor wahrgenommen wurden.

Eva Haverkamp

Mathieu ARNOUX, Relation salariale et temps du travail dans l'industrie médiévale, *Le Moyen Âge* 115 (2009) S. 557–581, macht auf diesem nicht leicht zu beackenden Feld bereits für das 14. Jh. Organisationsformen aus, die man sonst nur im protoindustriellen Zeitalter zu finden meinte, markiert aber zugleich die einschneidenden Unterschiede.

G. Sch.

Bram VAN DEN HOVEN VAN GENDEREN, Lumpen oder Luxus? Das Einkommen des Säkularklerus am Beispiel der Kanoniker von St. Salvator in Utrecht, *ZHF* 36 (2009) S. 373–406, konstatiert anhand der Angaben zu Pfründwert und Annaten bei päpstlichen Provisionen einen Rückgang der Einkünfte aus dem Grundbesitz, verglichen mit dem Geldlohn von Handwerkern und Tagelöhnern, der bis zum frühen 16. Jh. angehalten habe.

K. B.

Voisinages, coexistences, appropriations. Groupes sociaux et territoires urbains (Moyen Âge – 16^e siècle), sous la direction de Chloé DELIGNE et Claire BILLEN (Studies in European Urban History 10) Turnhout 2007, Brepols, 297 S., Abb., Karten, ISBN 978-2-503-52024-7, EUR 62. – Die zwölf Beiträge dieses Bandes gehen zurück auf ein Brüsseler Kolloquium im Dezember 2004, bei dem die soziale Entwicklung des städtischen Raumes in Westeuropa im späteren MA unter den beiden thematischen Schwerpunkten „soziale Gruppen“ und „städtisches Territorium“ thematisiert wurde. Die Einleitung (S. 3–15) der Hg. dient nicht nur der Erläuterung der Begriffe, sondern gibt auch eine Zusammenfassung der Beiträge, um den „roten Faden“ der Fallstudien aufzuzeigen. So geht es im ersten Teil um dialektische oder auch interaktive Prozesse und Strategien, mit denen soziale Gruppen das Innere einer Stadt oder eines Viertels prägten: Hélène NOIZET, La fabrique urbaine de Tours: une analyse dialectique entre sociétés et espaces urbains (IX^e–XIII^e